

Ein angekündigter ultramontaner Vernichtungsfeldzug gegen die deutsche Volksschule und Kultur

Autor(en): **K.V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **12 (1929)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-407671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

»Möge ihn der Vater verfluchen, der ihn erschaffen! Möge ihn der Sohn verfluchen, der für uns gelitten hat! Möge der hl. Geist, der uns in der Taufe heimgesucht hat, ihn verfluchen! Möge das hl. Kreuz, auf welches Christus zu unserer Erlösung und zum Triumphe über seine Feinde hinaufgestiegen ist, ihn verfluchen, möge die hl. Jungfrau Maria, Mutter Gottes, ihn verfluchen! Möge der hl. Michael, der Beschützer hl. Seelen, ihn verfluchen! Mögen die Engel und Erzengel, die Gewalten und Mächte und alle himmlischen Scharen ihn verfluchen! Und verfluchen sollen ihn St. Johannes, der Vorläufer, St. Johannes, der Täufer, St. Petrus, St. Paulus, St. Andreas und alle anderen Apostel Christi! Und die übrigen Jünger und armen Evangelisten, deren Worte die ganze Welt belehrt haben, und die hl. und wunderbare Armee der Märtyrer und Beichtiger, welche durch das Opfer ihres Blutes den Allmächtigen Gott verteidigt haben, mögen auch sie ihn verfluchen!

»Mögen die Chöre der himmlischen Jungfrauen, welche aus Liebe zu Christo die Dinge der Welt verachtet haben, ihn verdammen. Mögen die Himmel, die Erde und alle heiligen Dinge, welche darin sind, ihn verdammen!«

»Er soll verdammt sein zu Hause und auf dem Felde, auf der offenen Strasse und auf Nebenwegen, im Walde, im Wasser und in der Kirche!«

»Verflucht und verdammt sei er in seiner Geburt, in seinem Tode, in Nahrung und Trank, in Fasten und Völlerei, in seiner Ruhe und in seinem Schläfe, im Wachen und im Wandeln, in Arbeit und Rast, in seinen Exkrementen. Er sei verflucht innerlich und äusserlich! Verflucht sei er in seinen Haaren, verflucht in seinem Gehirn, verflucht in der Bedeckung seines Kopfes und an seinen Schläfen, verflucht an den Augenlidern und in den Augen, verflucht an den Wangen und in den Nasenlöchern, verflucht in allen anderen Oeffnungen seines ganzen Körpers, verflucht an seinen Vorder- und Hinterzähnen, verflucht in seinem Halse und an seinen Lippen, verflucht in den Schultern und an den Pulsen, verflucht in den Armen, Händen und Fingern, verflucht in dem Munde, in der Brust, im Herzen, in allen Eingeweiden seines Leibes sei er verflucht, in seinen Venen und Arterien, in seinen Hüften und Genitalien, in seinen Knien, Beinen, Füßen und in seinen Nägeln. Verflucht soll er sein in allen Gelenken und Gliedern, vom Kopfe bis zu den Füßen. Möge er keine Gesundheit haben! Möge der Sohn des lebendigen Gottes in aller Glorie seiner Majestät ihn verfluchen und möge der Himmel mit allen Kräften sich gegen ihn vereinigen, um ihn zu verfluchen und zu verdammen. Amen!
(Aus dem prol. Freidenker.)

Gesinnungsfreund!



Haben Sie dem „Freidenker“ schon einen neuen Abonnenten geworben?

und Tücher werden geschwenkt und ein neues Feuerwerk geht los. Vorher kommen jedoch die Kerzenträger der verschiedenen »Zünfte«, die auch ihrerseits ein Gestell von ca. 6 Zentner mit je zehn Mann zu schleppen haben. Diese gewaltigen Kerzenhalter sind ebenfalls aus Silber und Gold mit Skulpturen der verschiedenen Leidensstationen, jedoch durchaus nicht künstlerisch ausgefertigt, sondern so recht populär-plastisch. Den Höhepunkt und Abschluss der Festlichkeiten bildet der Einzug auf dem Domplatz um Mitternacht, wo Musik und Sänger zu hören wären, wenn das Publikum ruhig sein könnte und ein gewaltiges Feuerwerk losgeht. Obwohl um 23 Uhr der Zug nicht weiter als einen Kilometer vom Domplatze entfernt war, dauerte es bis um ein Uhr morgens, bis sich die Heilige zum Rückzug in die Kirche entschloss. Das mit grossem Krach und unter allgemeinem Staunen gezeigte Feuerwerk war durchaus nichts Besonderes, ausser dass auf einer Art Karussell die gegenwärtigen Grossen des Landes auf Transparenten in einem besonders hellen Lichte erstrahlten und ein Modell des Luftschiffes »Italia« kreiste. — Die ganze Aufmachung der Festlichkeiten zeigte einem objektiven Beobachter wieder mit aller Deutlichkeit, wie sehr hier noch der Aberglaube herrscht und wie auch der faschistische Staat unter geistiger Vormundschaft der Kirche steht. Ja, »die Religion muss dem Volke erhalten bleiben!«

* * *

Dem Volke muss die Religion erhalten bleiben! König Ludwig II. von Bayern schrieb am 9. März 1878 an den Kronprinzen Rudolf von Oesterreich in einem Brief:

Ein angekündigter ultramontaner Vernichtungsfeldzug gegen die deutsche Volksschule und Kultur.

Von K. V.

Der »Fränkische Kurier« vom 16. I. 29 berichtet S. 7 wie folgt: Am 13. Januar versammelte die katholische Schülerorganisation, in der die katholischen Elternvereinigungen des Landes zusammengeschlossen sind, im »Odeon« in München eine stark besuchte Kundgebung für konfessionelle Erziehung und konfessionelle Lehrerbildung. An der Kundgebung beteiligten sich u. a. Nuntius Vasallo di Terragrossa und Kardinal Faulhaber.

Auch letzterer nahm das Wort. Er hob das Vertrauen in die Schule und in die Erzieherpersönlichkeiten als Grundvoraussetzungen hervor. Die katholische Schule dürfe keine Scheinkonfessionsschule sein, sondern sie könne nur von katholischen Lehrerpersönlichkeiten betreut werden. Wer sich nicht damit zurecht finden wolle, der sei nicht zum katholischen Lehrer berufen, und es stehe ihm frei, irgend einen anderen Beruf zu wählen. Der heutige Abend soll keine Fanfare gegen den Staat sein. Er (der Kardinal) sei überzeugt, dass der bayerische Staat die beste Gesetzgebung nach dieser Richtung (Lehrerbildungsordnung) schaffen werde. Der Gedanke des Staatsmonopols stecke noch überall in den Köpfen, aber wenn der Staat die Kinder in Schulen zwingen wolle, die die katholischen Eltern nicht wollen, dann wäre es denkbar, dass, wie in Holland, die Katholiken statt Schulsteuern an den Staat zu zahlen, ihre eigenen freien Schulen errichten!

Die Ausführungen des Kardinals Faulhaber verdienen allgemein und im besonderen in der Lehrwelt die stärkste Beachtung, da sie die Haupttrichtlinien der kommenden vatikanischen Schulpolitik im Anschluss an die noch werdenden Konkordate enthalten. Wer in die Gedankengänge der römischen Schulpolitik und Diplomatie eingeweiht ist, für den bedeutet die Rede Kardinal Faulhabers in gutes Deutsch übertragen kurz und bündig folgendes:

Grundvoraussetzung für die Anerkennung einer Schule oder Lehrerpersönlichkeit durch die Kirche ist das Vertrauen in dieselbe, dass beide den vom Ultramontanismus und von der Romkirche aufgestellten Bedingungen entsprechen: Strengste konfessionelle Gestaltung des Unterrichtes, Vorwiegen des religiösen, Zurücktreten des weltlichen Unterrichtes. Nichts darf gelehrt werden, was den Lehren und Forderungen der Kirche widerspricht. Beschränkung des weltlichen Unterrichtes auf das Notwendigste: ein bisschen Lesen, Schreiben, Rechnen. »Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben«, sagte vor etlichen Jahrzehnten ein Bischof im bayerischen Reichsrat. Die katholische Schule »darf keine Scheinkonfessionsschule sein«, sondern muss eine Kirchenschule im mittelalterlichen Sinne werden, die lediglich der Pflege der kirchlichen Weltanschauung zu dienen hat.

»... Das Volk soll nur seinem guten katholischen Glauben treu bleiben mit den wohlthuenden Verströmungen eines Jenseits, seinen Wundern und seinen Sakramenten, den Gebildeten aber können, wie Du so richtig sagtest, diese veralteten Anschauungen unmöglich genügen...«
(»Vorwärts«, Nr. 609, vom 27. 12. 1928.)

* * *

Der Pfiffikus. Ein Rabbiner und ein Kaplan begegnen sich in einer Gesellschaft und werden, weil sie doch gewissermassen Kollegen sind, bei Tisch neben einander plaziert. Die beiden unterhalten sich auch sehr angeregt und sind guter Dinge; die Speisen werden herumgereicht, und der Herr Kaplan angelt sich ein ganz besonders saftiges Stück Schweinebraten von der ersten Platte, während der Rabbi diese Platte vorübergehen lässt, ohne zugelangt zu haben.

»Aber, aber, Herr Doktor, der schöne Braten! Sehen Sie doch, wie saftig er ist,« meint der Kaplan begeistert. »Warum nehmen Sie denn nicht?«

»Sie wissen, dass ich mich nach den Speisegesetzen meines Glaubens richten muss, Herr Kaplan.«

»Ach so, ja, ich vergass; aber, wann wollen Sie eigentlich endlich von diesen gänzlich veralteten und unzeitgemässen Anschauungen lassen?«

»Auf Ihrer Hochzeit, Herr Kaplan,« erwiderte lächelnd der Rabbi.

G. Brodt.

An solchen Schulen können nur »katholische« Lehrerpersönlichkeiten geduldet werden, also nur solche Lehrer, die in katholischen Lehrerbildungsanstalten (Lyzeen?) erzogen wurden, streng kirchlich gesinnt und somit Mitglied des Zentrums sind, den Weisungen der Kirche jederzeit gehorsam Folge leisten und natürlich auch keinem interkonfessionellen Lehrerverein angehören. Will sich der katholische Lehrer nicht damit zu recht finden und sollte er irgendwie einmal aus dem ihm vorgezeichneten Geleise treten, »so steht es ihm frei, sich einen anderen Beruf zu wählen«, d. h. er wird als »nicht geeignet« (s. Art. 5 des Bayer. Konkordates!) kurzerhand aus dem Dienst gejagt. Also kirchliche Inquisition in moderner Form. Die Forderungen des Kardinals Faulhaber sollen keine blosse »Fanfare« gegen den Staat sein, sondern ernstes und wirkliches Verlangen der Kirche auf Grund des Konkordates.

Der bayerische vom Ultramontanismus beherrschte Staat wird in dieser Richtung vermutlich bahnbrechend vorgehen und ein Gesetz schaffen, das für die anderen Staaten und für das Reich vorbildlich sein wird.

Das Staatsmonopol auf dem Gebiete des Schulwesens muss gebrochen werden, die Staatsschule beseitigt, der staatliche Schulzwang aufgehoben werden. Dazu soll der Staat besondere »Schulsteuern« einführen, gemeindliche oder staatliche. Den Eltern soll es dann nach dem »Elternrecht« freistehen, wie in Holland mit ihren »Schulsteuern« eigene Kirchenschulen zu errichten. Für den Bedarf an klösterlichen Lehrkräften ist bei der Massenerichtung von Klöstern seit 1918 längst Vorsorge getroffen worden. »Schulbrüder« und »Schulschwester« stehen bereits in genügender Zahl zur Verfügung.

Die zunehmende Verwendung klösterlicher Lehrkräfte ist in pädagogischen Kreisen bekannt. Beispielsweise werden die Lehrstellen der weiblichen Berufsbildungsschulen in München nach einer Mitteilung der D. W. Nr. 3/29 im allgemeinen nur den jesuitisch geleiteten und Marianischen Lehrerinnenkongregationen entnommen.

Es ist doch recht seltsam, dass ein hoher Kirchenfürst die gleichen Pläne andeutet, die Jens Jürgens in seinem in 2. Auflage erschienenen Buche »Die entdeckten Henker und Brandstifter der Welt und ihr 2000jähriges Verschwörungssystem«*) schon ein Jahr vorher aufdeckte. Der Leser möge das 8. Kapitel dieses Buches über die Schule lesen. Dann wird er sehen, dass es sich in den nächsten Jahren um die Durchführung eines von langer Hand erwogenen Jahrhunderte alten Planes zur allmählichen Zerstörung der deutschen Kultur handelt.

Die ultramontanen Parteien und ihre Helfershelfer werden auf die von ihnen künstlich erzeugte (s. Dawesplan!), immer stärker werdende Finanznot der Länder hinweisen und unter dem Druck derselben den Versuch machen, die Schullasten zum Teil oder ganz den Gemeinden, Weltanschauungs- oder kirchlichen Verbänden aufzubürden unter Einführung von »Schulsteuern«. Die nun von Kardinal Faulhaber und bereits 1919 nach Verabschiedung des L. G. von einem bayerischen Zentrumminister angedeutet wurden. Als ein Vorstoss in dieser Richtung erschien seit 1926 das Bestreben der bayerischen Regierung, die Schullasten wieder wie früher den Gemeinden zu übertragen. Der Versuch ist damals nicht gelungen, er wird anderer Form wiederkehren. Ist aber der Staat nicht mehr oder nur noch zum Teil Träger der Schullasten, dann ist es nicht mehr schwer, die weltlichen Lehrer unter Hinweis auf ihre angebliche »Nichteignung« aus der Schule zu entfernen und durch angeblich »billigere« und »geeignete« klösterliche Lehrkräfte zu ersetzen, sofern sie nicht zu Heuchlern und willigen Helfershelfern des Ultramontanismus sich erniedrigen wollen. Dass Kardinal Faulhaber diese Pläne öffentlich darlegt, darf wohl als ein Beweis dafür angesehen werden, dass man in klerikalen Kreisen ihrer Durchführung sicher zu sein glaubt.

Die jedem Laien auffallende Verultramontanisierung der Regierungen in den Ländern und im Reich und der Aemter im Lande, sodann das von Jens Jürgens in seinem genannten Buche gezeigte geheime Zusammenspiel der Rompartei mit den

Linksparteien und selbst mit rechtsstehenden Gruppen rechtfertigen die schlimmsten Befürchtungen. Um den Preis der Gewinnung von »Weltanschauungsschulen« und bestimmten Ministersesseln wird die Linke in alle Pläne der Ultramontanen willigen. Die mit Zustimmung der Linken allerorts wie Pilze aus dem Boden wachsenden Klöster, die Deutschland zu dem klosterreichsten Land der Erde machen, sind eine Vorbedingung zu dem geplanten Schulkampf und die mit Rom geschlossenen Konkordate die Plattform, von der aus er geführt werden soll, — Zerschlagung der bestehenden simultanen Lehrervereine und der deutschen Staatsschule (des staatlichen »Schulmonopols«), wirtschaftliche Vernichtung der staatlichen Lehrer, Vollendung der angebahnten Klerikalisierung der Mittel- und Hochschulen unter dem Schlachtrufe »Gewissensfreiheit«, »Elternrechte«, »Brechung des staatlichen Schulzwanges«, »religiöse Erziehung«, »Konfessionsschulen«, sind die klug versteckten näheren Ziele jenes Kampfes; Vernichtung der geistigen Freiheit und der Kultur des Germanentums die ferneren, wie Jens Jürgens nachweist. Welche staatsgefährlichen Zwecke des 2000jährigen Weltverschwörungssystems damit noch weiter erreicht werden sollen, das möge der Leser in dem Jürgenschen Buche selbst nachlesen.

Die vaterländisch denkenden Kreise und die deutsche Lehrerwelt haben dringende Ursache, sich mit allen Mitteln gegen die ultramontanen Pläne zu wenden.

Ein böser Reifall eines Theologieprofessors.

Die Freigeistige Vereinigung verdient den Namen »ethische Gesellschaft« deshalb, weil sie für die geistige und ökonomische Befreiung der unterdrückten Volksklasse kämpft und dadurch eine grosse sittliche Tat vollbringt. Die Religionsgemeinschaften, die Kirchen, müssen dagegen als kulturfeindliche Institutionen bezeichnet werden, weil sie durch ihre Irrlehre die schöpferischen Kräfte der Menschen zu vernichten bestrebt sind und letztere an der Wirklichkeit verzweifeln lassen. Um das zu verstehen, erinnern wir an die Ausführungen des Heidelberger Theologieprofessors M. Dibelius anlässlich eines Vortrages in Zürich. Dort erklärte dieser Vertreter des Christentums laut »N. Z. Z.«, das Evangelium Christi bedeute nicht einen Protest gegen irgendeine Kultur, es wolle auch gar nicht heimisch werden in dieser Welt oder sie umwandeln zum »Reich Gottes«, sondern es sei einfach eine Botschaft und eine Forderung aus einer anderen Welt, die Botschaft von Gottes heiliger Liebe an die Welt. Die Aufgabe in der Welt dieser Liebe zu leben, sei eine nie zu lösende Aufgabe, da die Welt ihrem Wesen nach immer mit Sünde und Selbstsucht durchsetzt sei. An einer andern Stelle erklärte der weltfremde Theologe: »Wäre z. B. der Krieg abgeschafft, so wäre der allgemeine Friede doch wieder gute Gelegenheit zur Sünde und hemmungslosem Ausleben.« Dass der Krieg, der planmässig organisierte Massenmord, die grösste Sünde und das hemmungsloseste »Ausleben« von Tausenden und Millionen Menschen bedeutet, fällt dem Christenführer Dibelius nicht auf. Damit noch nicht genug: In der Diskussion, die sich an den Vortrag dieses Professors anschloss, wurde folgende Frage gestellt: »Wenn es ein Irrtum war, dass das Urchristentum das nahe Weltende erwartete — ist es dann nicht möglich, dass das ganze Urchristentum ein Irrtum war?« Prof. Dibelius antwortete: »Logischerweise könnte das ganze Evangelium Irrtum sein, aber der Glaube halte trotz jenem Irrtum an der Wahrheit des Evangeliums fest.« Mit andern Worten heisst das nichts anderes, als dass logischerweise das Evangelium Christi ein Irrtum sei, unlogischerweise, also wenn man die Tatsache auf den Kopf stellt, nicht.

Wir danken für das Geständnis Herrn Prof. Dibelius, denn dass das Christentum eine Lehre zur Irreführung des Volkes ist, haben die Freidenker schon lange vor Herrn Prof. Dibelius nachgewiesen.

... ri.

*) Erschienen München 1928, Fortschrittliche Buchhandlung. Mit vielen Abbildungen. Preis 2 Rm. Ein Versuch einflussreicher Kreise, es zu unterdrücken, war erfolglos.